

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

6. Jahrgang.

Mittwoch, 22. Dezember 1926.

Nr. 298.

Ein Staatsstreich und seine Lehren.

Während das italienische Volk unter der Antriebe des Faschismus leidet, Nord und Terror wüten, verdiente Männer den Boden Italiens als Fluchtlinie verlassen und die Schutzsucht, das System Mussolinis zu stürzen stärker als je in den Herzen der Arbeitenden brennt, ist am anderen Ende Europas ein Schlag gegen Demokratie und Sozialismus geführt worden, der nach den schwersten Folgen begleitet sein kann. In Litauen wurde die Regierung der parlamentarischen Mehrheit, ein Kabinett, in dem auch die Sozialdemokraten vertreten war, mit Gewalt gestürzt und eine Diktatur der faschistischen Minderheit errichtet. Damit erlangt das so wenig bekannte, kleine Land, das zwischen Polen, Rußland und Deutschland eingeklemmt ist, für die gesamte Arbeiterschaft Europas eine ungeahnte Bedeutung.

Vor 6—700 Jahren war Litauen ein heidnischer, mächtiger Staat, weit größer als Polen, das erst durch die Verbindung mit Litauen zu seiner Großmachstellung in Ost-Europa kam. Das heutige Litauen ist ein Staat von rund 56.000 Quadratkilometer und etwas über zwei Millionen Einwohnern, und wenn ihm international eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird, so liegt das nicht an der eigenen Bedeutung dieses kleinen Staates, sondern an seiner heimerkenswertesten Position in Ost-Europa. Der Konflikt mit Polen wegen des Wilnoer Landes ist nach litauischer Auffassung noch wie vor offen, ja, es besteht eine Art Kriegszustand zwischen beiden Ländern, und hieraus wiederum hat sich ein verstärktes Interesse Sowjetrußlands an Litauen ergeben, wie es in dem vor wenigen Monaten abgeschlossenen Vertrag zum Ausbruch gekommen ist. Auf der anderen Seite hat Litland, der gegenwärtige Nachbarn in Polen, seine Absichten, irgendwo eine engere polnisch-litauische Verbindung herzustellen, zweifellos noch nicht aufgegeben. Bei dieser exponierten außenpolitischen Stellung, die Litauen in Ost-Europa einnimmt, ist es verständlich, daß man hinter einer Staatsumwälzung, wie sie vor wenigen Tagen unter der Führung Smetonas erfolgt ist, außenpolitische Motive sucht.

Wenn auch bei dem Russch eine Lösung gegen den jüngsten Vertrag Litauens mit der Sowjetunion ausgegeben worden sein soll, ist es doch wenig wahrscheinlich, daß dieser Vertrag den Russch veranlaßt hat. Vielmehr spricht alles dafür, daß es sich um ein Ereignis von rein innerpolitischer Bedeutung handelt. Diese Deutung des jüngsten Umschwungs in Litauen schließt aber natürlich nicht aus, daß sich aus ihm ungewollt auch Ereignisse von außenpolitischer Tragweite entwickeln. Gerade Polen gegenüber ist ein ständiges Gefahrenmoment vorhanden. Die Warschauer Presse hat ja bereits auf die Vorgänge in Rom mit einer bemerkenswerten Beunruhigung reagiert, und gewisse Kreise in der Umgebung Litlands könnten gar nichts gelegener kommen, als die Ausrottung der Frage durch Litauen und die damit eröffnete Möglichkeit, gegen Litauen vorzugehen, ohne selbst die Rolle des Haresiers übernehmen zu müssen.

Zanerpolitisch bedeutet der Umsturz natürlich die Regime schließlicher Reaktionen, das sich unter dem Vorwand der Bekämpfung bolschewistischer Umtriebe vor allem gegen die arbeitenden Bevölkerungsschichten, ihre Organisationen und Organe richten wird. Schon wird die Verhaftung einer ganzen Anzahl von Gewerkschaftsführern und das Verbot der an sich nicht umfangreichen Arbeiterpresse gemeldet. Die neuen Machthaber stehen jedenfalls im Begriff, sich mit allen Mitteln ihrer größten Feinde zu wehren. So zeigt auch das litauische Beispiel wieder, daß es zur Abwehr der Reaktion nicht nur auf einen starken zahlenmäßigen Anhang der Sozialisten im

Land, sondern mehr noch auf eine schlagfertige Organisation ankommt. Das eine bedingt das andere im Kampfe gegen die rückwärtsstrebenden Kräfte.

Das Moment der Ueberraschung kommt den Faschisten bei ihrem Vorschritt am meisten zustatten. Ueberraschen kann man aber nur einen unvorbereiteten Gegner. Der lächerlichste Faschismus wird gefährlich, wenn die Arbeiterschaft sich in dem Traume einer durch nichts als durch Verfassung und Gesetz gewährleisteten Sicherheit wiegt. Das Heer, die Behörden, die Justiz, die dazu da sind, Verfassung und Gesetz zu schützen, werden im entscheidenden Augenblick eine Waffe des Faschismus. Nur die Stärke der Arbeiterschaft schützt sie vor den Waffen des Faschismus. Wir haben bereits über den Plan berichtet, den die

litauischen Faschisten glaubwürdigen Meldungen nach für den 28. Oktober vorbereitet hatten. Er scheiterte allerdings daran, daß sie zu schwach waren, daß sich keine nennenswerte Macht hinter sie stellte. Aber was ihnen einmal mißlang, kann ein andermal gelingen. So läßt sich der Plan war, am verwichenen Staatsfeiertag die faschistische Diktatur aufzurichten, so ernst kann dasselbe Projekt in einem Jahr sein. Das Beispiel Litauens lehrt Vorsicht und mahnt so, wie das Italiens, die Arbeiterschaft ihre Organisationen zu festigen und der Notwendigkeit eingedenk zu sein, daß die Rechte des Proletariats keine Stunde vor dem räuberischen Zugriff der faschistischen Bourgeoisie sicher sind, wenn das Proletariat selbst nicht stündlich gerüstet ist, sie zu verteidigen.

Faschistendebatte im österreichischen Nationalrat

Ein Kärntner Sozialdemokrat über faschistische Provokationen.

Wien, 21. Dezember. (Eigenbericht.) Zum Schluß der heutigen Sitzung des Nationalrates, in der die Spezialdebatte über das Budget abgefaßt wurde, brachte der Kärntner Abgeordnete Genosse Faller auch eine Reihe von Ueberschriften der dortigen italienischen Konsula sowie italienischer Faschisten zur Sprache. Er erzählte, daß diese italienischen Faschisten faschistische Fahnen und Abzeichen provokatorisch herumtragen und wenn die Bevölkerung etwas dagegen tut, schreien sofort die italienischen Konsula ein und legen durch, daß man Gendarmen zum Schutz der Provokateure beistellt. Ein italienischer Konsul hat sogar die Abjagung eines Bezirkshauptmannes gefordert, weil dieser eine Ver-

sammlung gestattete, in der über Südtirol gesprochen wurde.

Der christlichsoziale Präsident des Nationalrates rief wiederholt die sozialdemokratischen Abgeordneten, die diese Mitteilungen mit kärntnerischen Zwischenrufen ausnahmen, zur Ordnung. Zum Schluß rief er auch den Abgeordneten Faller zur Ordnung, der erklärt hatte, daß ein italienischer Automobilist das Zeichen der Barbarei, nämlich das Faschistenabzeichen, zur Schau trage. Die Annäherung des Präsidenten wurde aber durch kärntnerische Protestrufe der Sozialdemokraten unterbrochen, so daß seine Worte vollständig unverständlich blieben.

Ein französisches Fehlurteil in der Pfalz.

Freispruch des französischen Leutnants Roucier, der in Germersheim einen Deutschen erschossen hat.

Berlin, 21. Dezember. (Eigenbericht.) Die Freisprechung des französischen Leutnants Roucier, der zu Germersheim in der besetzten Pfalz nach einem besoffenen Raufhandel einen Deutschen erschossen und einen anderen verwundet hatte, wird in Deutschland eine um so härtere Erregung hervorrufen und auch um so mehr zu nationalistischen Hebe auogenüht werden, als gleichzeitig die mitangeklagten Deutschen von dem französischen Militärgericht zu längeren Gefäng-

nisstrafen verurteilt worden sind. Gerade der mitangeklagte Mathes, der zur Verhandlung nicht erscheinen konnte, weil er noch an den Folgen des Kopfschusses leidet, den Roucier ihm beigeschossen hatte, wurde zur schwersten Strafe von zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Die genaue Urteilsbegründung liegt noch nicht vor, aber ganz sicher billigte das Gericht dem französischen Leutnant Rotwehr zu.

Windischgrätz schon im Sanatorium.

Budapest, 21. Dezember. Die „Magyar Szag“ berichtet, wurde Prinz Windischgrätz auf Grund des ärztlichen Gutachtens des Justizärztes Montag nachmittags in das unter der Leitung des Professors Verebely stehende Parisisanatorium übersetzt, wo er einer Operation unterzogen werden wird. In einer Unterredung mit dem Vertreter des „Magyar Szag“ erklärte Professor Verebely, die Krankheit Windischgrätz macht unbedingt eine Operation erforderlich. Er werde den Prinzipen einer eingehenden Untersuchung unterziehen und sodann entscheiden, wann die Operation versucht werden solle.

Zweimonatige Strafunterbrechung.

Budapest, 21. Dezember. Die Blätter melden zu der Ueberführung des Prinzen Windischgrätz in ein Sanatorium, daß die notwendige Narkoseoperation von dem Anästhesienistral, in welchem sich Windischgrätz befindet, wegen Mangel an Mitteln nicht vorgenommen werden konnte. Vom Justizministerium wurde die Unterbrechung der Strafverbüßung für zwei Monate, d. h. bis zum 20. Feber gestattet. Auf ärztliche Anordnung darf Windischgrätz keine Besuche empfangen.

Das neue Präsidium der kommunistischen Internationale.

Die Tschechoslowakei durch Polen vertreten. Moskau, 21. Dezember. (TASS.) In der am 18. d. abgehaltenen Sitzung des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale wurde das Präsidium des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale gewählt. Es besteht

aus folgenden Mitgliedern: Bucharin, Gollacher, Haken, Duncan, Rotobama, Gromel, Apolario, Amintore, Zolowski, Kawanishi, Marphy, Bruchmal, Kammelle, Rog, Rubenberga, Semard, Semon, Eilen, Dolin, Laupinghian, Thaelmann, Klara Zetkin, Schöpsin, Sural, Ercoli.

Revision der chinesischen Konzessionen.

Ein englischer Vorschlag an die Vertragsmächte.

London, 21. Dezember. Eine von dem britischen Geschäftsträger in Peking den dortigen Vertretern der Mächte überreichte Kundnote regt Anstellung einer gemeinsamen Kommission, welche folgende drei Linien enthält:

1. Gewährung von Sonderzöllen, welche auf der Washingtoner Konferenz der Pekingregierung versprochen wurden, an jede Regierung, die sich als die Vertreterin des gesamten chinesischen Reiches durchsetzen vermag;
 2. Aenderung der bestehenden Verträge mit China derart, daß sie ihren einseitigen Charakter verlieren und Chinas Stellung als einer gleichberechtigten Macht gerechnet werden;
 3. Abbau der Exterritorialität, da die chinesische Rechtspflege in der letzten Zeit eine befriedigende Entwicklung genommen habe.
- Solange nicht alle Vertragsmächte das britische Memorandum kennengelernt haben, geben die Londoner offiziellen Kreise in dieser Angelegenheit keine Erklärungen ab. Die Blätter begrüßen jedoch den britischen Vorschlag.

Einigung in Norwegen.

Von P. P. Haupt.

In Oslo, der Hauptstadt Norwegens, haben Anfang Dezember Verhandlungen zwischen den Landesvorständen der sozialdemokratischen Partei und der Arbeiterpartei stattgefunden, die zur Annahme einer Einigungsgrundlage durch die beiden Parteien geführt haben. Zum 28. und 29. Jänner des kommenden Jahres sind von beiden Parteien außerordentliche Kongresse einberufen worden, die die endgültige Entscheidung der über treffen werden, ob eine Einigung zwischen den beiden Parteien stattfindet. Es ist wahrscheinlich, daß die Kongresse sich der Meinung der Parteivorstände anschließen und damit wäre ein acht Jahre langer Streit und eine fünfjährige Spaltung in der norwegischen Arbeiterbewegung überwunden — bis auf eine kleine unbedeutende Partei von Rosa-Luxemburgisten, deren vier Abgeordnete im Storting aber politisch wirklich nicht ernst zu nehmen sind.

Das in vierzehn Punkte zusammengefaßte Einigungsprogramm trägt eine gesunde sozialistische Tendenz. „Sammlung der Arbeiterklasse“ ist keine Parole, Anspannung aller Kräfte zur Schaffung der sozialistischen Gesellschaft ist die große Linie in ihm. Entsprechend der Tatsache, daß im Grundfählichen die beiden Parteien seit 1923, d. h. seitdem die Arbeiterpartei aus der Moskauer Internationale der sie sich 1920 in revolutionärem Ueberschwang angeschlossen hatte, ausgezogen war, einzig sind, beschränkt sich das Einigungsprogramm auf das Grundfähliche, dagegen geht es über Einzelfragen hinweg. So wird die Erreichung der politischen Herrschaft der Arbeiter im Staat auf demokratischem Wege festgelegt, aber kein Verzicht auf parlamentarischen System. Im Programm enthalten. Norwegischen Verhältnissen entsprechend, und sicher in marxistischem Geiste werden zur Arbeiterklasse nicht nur die industriellen Arbeiter, sondern auch die Fischer und Kleinbauern gezählt. Stimmen einmal alle norwegischen Industriearbeiter, Fischer und Kleinbauern für die geeinigte sozialistische Partei, dann hat diese in der Tat eine überwiegende Mehrheit im Parlament. Für den Fall, daß trotzdem die Bürgerschaft versucht, vielleicht auf faschistischem Wege, diese Mehrheit zu unterdrücken, wird gelobt, mit allen Mitteln für die Aufrechterhaltung der Volksherrschaft, der Herrschaft der Arbeiterklasse, einzutreten. Das Einigungsprogramm ist sich auch bewußt, daß der Sozialismus seine Vollendung erst in internationaler Gestaltung bekommen kann. Aber der jahrelange Streit hat die Meinungen der beiden Parteien über die frühere und die jetzt bestehende sozialistische Internationale sehr verschieden beeinflusst, die Arbeiterpartei lehnt die Hamburger Internationale ab. Hier lag und liegt der letzte Streitpunkt zwischen den beiden Parteien, nachdem in allen innerpolitischen Fragen ein Unterschied schon seit langem kaum mehr konstatiert werden konnte. Ihr Ziel ist man einig, wie Punkt 14 des Einigungsprogrammes zeigt, der hierher drückt sei. Es heißt da:

„Der Kampf zwischen der Bourgeoisie und der Arbeiterklasse, zwischen Kapitalismus und Sozialismus wird in der Zeit, in der wir leben, in allen Ländern parallel geführt. Ein Sieg oder eine Niederlage für die Arbeiterklasse des einen Landes ist ein Sieg oder eine Niederlage auch für die norwegische Arbeiterklasse. Eine internationale Sammlung der Arbeiterklasse ist darum eine ebenso große Notwendigkeit wie Sammlung innerhalb des einzelnen Landes. Die Arbeiterpartei wird darum nach allen Kräften für eine solche Arbeitersammlung auf dem Boden des Klassenkampfes arbeiten.“

Zieht so das Ziel fest, so mußte in bezug auf den Weg ein Kompromiß gefunden werden, denn schließlich ist die Stellung zur Internationale für Norwegen nicht so wichtig, daß darum die Einigung verzögert werden sollte. So hat man sich entschlossen, daß auf der einen Seite die Sozialdemokratie aus der Hamburger Internationale austritt, auf der anderen Seite die Arbeiterpartei aus dem „Internationalen Informationsbüro“, ein internationales Büro, dem einige sozialrevolutionäre Splitterparteien Rußlands, Italiens und Deutschlands angehören angeschlossen. Aber die Sozialdemokratie hat schon bei den Einigungsverhandlungen erklärt, daß für sie der Eintritt der geeinigten Partei in die Sozialistische Arbeiter-Internationale ein Ziel ist, für das sie in der neuen Partei mit allen Kräften wirken will. Und im Übereinstimmung mit der Arbeiterpartei wird der erste bedeutende Kongress der neuen Partei sich mit dem Thema „Eintritt in die Hamburger Internatio-

nale" beschäftigen. Es ist zu hoffen, daß angesichts der Wichtigkeit internationaler Zusammenarbeit der sozialistischen Parteien aller Länder, auf diesem Kongress schon die neue starke norwegische Sozialistenpartei, die Partei der norwegischen Arbeiterklasse, sich für die nun einmal bestehende Internationale entscheiden wird.

Mit den Moskau-Kommunisten hat man anfangs natürlich auch verhandelt, der Gedanke war zu schön, die gesamte Arbeiterklasse unter einen Hut zu bringen. Aber es zeigte sich in Norwegen, wie es sich in anderen Ländern gezeigt hat, daß die Kommunisten für eine Einheitsfront nicht zu haben sind. Als ihre phantastischen Anträge eines Kongresses der Welttätigen u. a. abgelehnt wurden, hatten sie kein Interesse mehr an den Einigungsverhandlungen. Ihr letzter Bewirtungsversuch war, die Gewerkschaften zu einer Verwischung der sozialistischen Linie heranzuziehen. Aber sowohl die Landesorganisation der Gewerkschaften wie die beiden sozialistischen Parteien erklärten, daß die Gewerkschaften selbständig sich zu entscheiden hätten und daß sie unabhängig von den Parteien daständen. Und in der Tat war die Veranlassung der Gewerkschaften nicht nötig, denn diese sind nie gespalten gewesen. Zwar stehen sie nicht in der Amsterdamer Internationale, aber in sich ist der norwegische Gewerkschaftsbund geschlossen — eben erst ist ihm der vor einigen Jahren ausgetretene Mauterverband wieder beigetreten — und der Vorsitzende des Bundes, Halvard Olfse, hat eben erst erklärt, daß im Vorhand eine Mehrheit für den Beitritt zur Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale vorhanden sei. So wird auf dem nächsten Jahreskongress der norwegischen Gewerkschaften die Frage, ob man nicht die Verbindung mit Amsterdam wieder aufnehmen soll, zur Debatte stehen, und man hat allen Grund, anzunehmen, daß auch hier die norwegische Arbeiterbewegung sich einfügen wird in den Bund der Gewerkschaften der übrigen Länder. Moskau hat ausgemacht, in Norwegen, darüber kann kein Zweifel sein. Und, wie die Presse der norwegischen Sozialdemokratie betont, ist erst die geeinte Partei da, so wird die Zusammenarbeit und der zu erwartende Zuwachs an innerer und äußerer Kraft die Wunden heilen und die Unklarheiten beseitigen, die die fünfjährige Spaltung verursacht hat.

Das Regierungsprogramm der Butskisten.

Das "Narodni Oslobodeni" bringt weitere Enthüllungen über den geplanten Faschistenputsch am 28. Oktober. Neben genauen Anweisungen zur Durchführung des Umsturzes war auch ein faschistisches Regierungsprogramm ausgearbeitet worden. Darin wird unter anderem die Benennung des Staates "Ostschlösserstaats Republik" demängelt; den Faschisten gefalle diese Bezeichnung nicht, weil eine tschechoslowakische Nation bzw. Sprache niemals existiert habe. Die deutschen und ungarischen Bezeichnungen für "Tschecho-Slowakei", lernen die geographischen Begriffe "Deutschböhmen", "Sudetenland" usw. sollten verboten werden. Weiters sollte auch die Uebersetzung aller tschechischer, slowakischer und russischer Eigennamen, namentlich auch die Bezeichnung von Orten und Gassen in Druckchriften und auf Briefen, verboten werden. Ein weiterer Geheimpunkt betraf die tschechische, bzw. slowakische und russische Staatsprache. Alle behördlichen Kundgebungen dürfen nur in der Amtssprache veröffentlicht werden, ebenso ist die Verhandlungssprache bei allen Behörden ausschließlich die Staatsprache. Die Parteien sind verpflichtet, bei allen öffentlichen und Selbstverwaltungsgängen die Staatsprache anzuwenden; Personen, die die Staatsprache nicht beherrschen, sollten verpflichtet sein, einen deutsch autorisierten Dolmetsch mitzubringen.

Landbändlerische Brosamenpolitik.

Viel Geschrei und wenig Wolle.

Sind die Landbändler aber bescheiden geworden, seit sie gewungen sind, ihren erwartungslos hoffenden Anhängern immer wieder Geduld zuzurufen! Auch in der Bodentreform ist dieses merkwürdige Schauspiel zu beobachten, das absolut nicht zeigt, daß sie in der Regierung großen und entscheidenden Einfluß besitzen. Wir haben auf der Ruderbank des Regierungsschiffes nicht bloß als Mitrunderer Platz genommen, wir haben die Hand auch an das Steuer des Schiffes gelegt! — so erklärte stolz wie ein Spanier der Minister Dr. Spina in einer Soager Versammlung. In derselben Versammlung sprach auch Vizepräsident Bierhut über die Bodentreform. Hierbei formuliert er seinen Standpunkt wie folgt:

„Wir übernehmen keine Verantwortung für das, was in der früheren Zeit auf dem Gebiete der Bodentreform im Spielte, im Gegenteil, wir halten unsere Forderungen aufrecht. Es dürfte eine sehr schwere Arbeit sein, speziell in der Baustellen-Aktion, einmal Erfolge zu erlangen. Wohl seien vom Bodentum ganze Berge von Ästen an die Distriktsstellen zur Erledigung hinausgegeben und nun müßten die Bodenbesitzer durch Vorkauf ihre Sache zu beschleunigen versuchen. Was die allgemeine Bodenteilung anbelangt, so verlangen wir volle Gleichberechtigung im deutschen Gebiete und wo die Bodentreform bereits durchgeführt sei, dort müßten die Bodentreserven den deutschen Bewerbern restlos zur Verfügung gestellt werden. Das Kolonisations-system, das durchwegs Tischbesitzungsabsichten diene, sei aus dem Entscheidungsbereich abzuheben, da wir selbst genug Bodenbedürfnisse hätten. Betreffs der Restgüterteilung sei es klar, daß das wenig Vorhandene dem deutschen Volke entsprechend seiner Zahl und Stärke zuzukommen.“

Während wir deutschen Sozialdemokraten unbedingt auf einer gründlichen Revision der gesamten Bodenteilung bestehen, macht Herr Abg. Bierhut unter das alte Anrecht einen dicken Strich, um sich nicht mit seinen tschechischen Regierungsfreunden zu verderben und begnügt sich mit Brosamen, die den Deutschen geschenkt werden sollen. Und selbst diese Brosamen sind schwer zu erlangen. Wo bleibt erstens der Grundbesitz einer wirklichen Bodentreform und zweitens die angebotene Macht der deutschen Regierungsparteien?

Daß sich in der Bodenteilung trotz der angeblich „besseren Aussprüche“, von der Minister Spina sprach, gar nichts zugunsten der deutschen Kleinlandwirte geändert hat, beweisen schlagend nachstehende Tatsachen. In Dürnholz existiert ein soziales Fondsgut, das früher (in der österreichischen Zeit) der Theresianischen Militärakademie überlassen war und jetzt dem Prager Schulministerium untersteht, das es zugunsten der tschechischen Militärschüler bewirtschaften läßt. In der Zweckbestimmung dieses Fondsgutes hat sich im Wesen nichts geändert: es dient dem Wollsch Militärismus. Ein wesentlicher Unterschied besteht nur darin, daß früher die heimische deutsche Bevölkerung von Dürnholz, Reusfeld usw. größere Flächen in Pacht hatten. Jetzt ist das mit einem Schläge anders geworden. Aller zur Aufteilung bestimmter Boden ist nämlich an die tschechische Pachtergenossenschaft „Pachtovní a kolonizační družstvo Brno“ verpachtet worden — die deutschen Bewerber, die jahrzehntlang den Boden bearbeiteten, gehen leer aus! Das ist die „volle Gleich-

berechtigung“, von der Herr Abg. Bierhut fabelt. Genannter behauptete in seiner Soager Rede auch, daß die Schuld an der ungeringen Verteilung oft nicht an der Leitung des Bodentums selbst liege, sondern an den — untergeordneten Organen. Eine sonderbare Amtseinteilung, die sich angeblich von untergeordneten Organen auf der Nase herumtanzen läßt! Will Herr Abg. Bierhut durch diesen seinen Ausspruch am Ende auch den Präsidenten des Staatsbodenamtes, den so auffällig rasch avancierten Herrn Dr. Vosenisek entschuldigen, der bekanntlich im Budgetauschuss feierlich erklärt hat, bei der Bodentreform werde nicht nach nationalen Grundsätzen vorgegangen? Der Präsident Dr. Vosenisek als nationaler Gutmäher — Herr Bierhut sprach einmal ganz anders!

Daß es sich im vorliegenden Falle nicht um einen Liebergriff untergeordneter Organe handelt, zeigt nachstehende Stelle aus einem Bericht am 12. Dezember d. J.:

„Der Bezirksobmann der „Domovina“ im Nikolsburger Bezirke (Herr Galabiz aus Gattendorf) scheint ganz die Wahrheit gesprochen zu haben, als er erklärte, der Zuteilungskommissär in Prieslaw (Lundenburg) habe vom Staatsbodenamt in Prag den Auftrag erhalten das zu tun, was die „Domovina“ wünsche.“

Dieser Herr Galabiz hat gesagt: „Ja, ihr (Deutschen) bekommt Boden, nur müßt ihr bestimmte Bedingungen anerkennen. Jeder Bodenbewerber muß unterschreiben.“

Und worin bestehen die von der tschechischen „Domovina“ den deutschen Kleinlandwirten vorgeschriebenen Bedingungen? Es ist einfach unerhört: daß jeder Bewerber Mitglied der Genossenschaft werden muß, ist noch begreiflich, aber ganz unbegreiflich ist, daß außerdem noch 100 K als Beitrag an den tschechischen Sozialverein zu zahlen sind! Man stelle sich einmal vor, Deutsche würden Tschechen zuzunehmen, für einen deutschnationalen Turnverein zwangsweise, aus der Rot heraus, 100 K bezahlen zu müssen! Was gäbe es davon (mit Recht) für ein Geschrei wegen nationaler Vergeßlichkeit!

Es steht für uns fest, daß die Behauptung, als ob seit dem Eintritt der Landbändler, Christlichsozialen und Gewerdepartei sich etwas zugunsten der deutschen Kleinlandwirte gebessert habe, total falsch ist. Wohl aber haben die deutschen Großagrarien Nutzen gezogen. In tschechischen Kreisen erzählt man sich ganz ungeniert, daß die deutschen Senatoren Dr. Medinger, Dr. Ledebur und Stolberg, weilers das Südt. Tepl, Elam Gallas in Reichenberg und noch andere deutsche Großgrundbesitzer nun vom Bodentum in Ruhe gelassen werden. Darin werden sich die „großartigen“ Erfolge der Landbändler in der Bodentreform ausschöpfen.

Herr Justizminister Mart-Sarting hat in einer Versammlung erzählt, daß er täglich hunderte (?) Briefe von Leuten erhält, denen aber nicht geholfen werden könne. Wer auf die Botsprechungen der Minister immer bauen wollte, wäre schwer enttäuscht. Dem Schreiber dieser Zeilen hat ein leitender Sektionschef eines bestimmten Ministeriums in Anwesenheit einer Deputation warnend erklärt, sich lieber nicht an die Minister zu wenden, da sie zu viel versprechen, ihre Zusagen könnten in der Praxis nicht eingehalten werden! Wer alle diese Dinge aus-

allernächster Nähe selbst kennt, läßt sich durch hochtönende Ministerworte in Volkserwartungen, die billig wie Brombeeren sind, über die wirklichen Sachverhältnisse nicht hinwegtäuschen. Viel Geschrei und wenig Wolle — dies Wort gilt auch für das jetzige politische Engros-Geschäft der Landbändler und ihrer Verbündeten. J. Sch.

Die slowakischen Autonomiewünsche.

Regierungseintritt erst nach Inkrafttreten der Autonomie.

Nach einer Meldung der tschechisch-slowakischen „Eidová Listy“ werden die Slowaken wohl weiter in der Regierungsmehrheit bleiben, jedoch bis auf weiteres nicht in die Regierung eintreten. Zu den Forderungen, die sie Freitag dem Ministerpräsidenten überreichen, gehört namentlich die, daß ihnen der Gesetzentwurf über die Einführung eines Landesverwaltungs-ausschusses für die Slowakei nach dem Vorbild der historischen Länder vorher zur Begutachtung vorgelegt werden soll, damit sie Verbesserungsanträge stellen können. Erst nach der parlamentarischen Beratung dieses Gesetzes wollen die Slowaken in die Regierung eintreten. Inzwischen soll das Ministerium für die Slowakei weiter bestehen bleiben, muß aber nicht mit einem slowakischen Volksparteiler besetzt werden. Sobald die neuen Autonomiebestimmungen in Kraft treten, haben die Slowaken gegen die gängliche Aufhebung dieses Ministeriums nichts einzusetzen. Sollte es jedoch bezüglich der slowakischen Autonomie zu keiner Einigung kommen, dann würden die Slowaken auf dem Weiterbestand des Ministeriums für die Slowakei und auf dessen Befestigung durch einen Angehörigen ihrer Partei verharren. Vorläufig warten die Volksparteiler die Antwort Szechas ab.

Die Reparationschuld der Tschecho-Slowakei.

In seinem neuen Montagsblatt berichtet Strikbrny darüber, daß die Reparationskommission von der Tschecho-Slowakei als Ersatz für die von Oesterreich-Ungarn übernommenen Werte einen Betrag von 3800 Millionen Goldkronen verlangt. Zusammen mit der sogenannten Befreiungsgebühr von 750 Millionen Goldkronen und einem Betrag von 15 Millionen Goldkronen für Werte, die von Deutschland übernommen wurden, werden von der Tschecho-Slowakei angeblich 4 1/2 Milliarden Goldkronen verlangt, was einer Summe von 27 Milliarden Tschecho-Slowakische und Fünfen sowie Amortisationen von zwei Milliarden Tschecho-Slowakische jährlich gleichkommt. Die „Narodni Listy“ erklären, daß diese Nachricht falsch ist, und daß über die Höhe der Reparationssumme noch verhandelt wird. — Es ist wahrscheinlich, daß die Höhe dieser Reparationssumme noch nicht festgesetzt ist, daß aber die ehemaligen Ententestaaten eine Summe verlangen, wie sie Strikbrny angibt, ist sehr wohl möglich. Daß eine neue Zinslast von zwei Milliarden Tschecho-Slowakische den ganzen Aufbau des tschechoslowakischen Staatshaushaltes umwerfen und für den Staat eine schwere Kalamität bedeuten würde, versteht sich von selbst.

Die Wahlen in die Krankenkasse der tschechoslowakischen Staatsbahnen. Bis gestern sind bei den Wahlen in die Krankenkasse der tschechoslowakischen Staatsbahnen für die nachfolgenden Listen abgegeben worden: Jednota (tschechisch-nationalsozialistisch) 39.385 Stimmen, Akcaj vbor (tschechische Sozialdemokraten) 37.054, Internationale Föderation — Verband der Eisenbahner (Kommunisten und deutsche Sozialdemokraten) 27.512, Narod (Arisole und Nationaldemokraten) 16.381, Verein (Deutschbürgerliche) 6134.

Ein Weihnachtskriezel.

Von Ignat Herrmann.

Es fehlten nur noch wenige Tage zu den Weihnachtsfesten.

Im Laden des Herrn Karfula, der zwar nicht groß, aber vom Fußboden bis zur Decke mit den mannigfaltigsten Galanteriewaren und feiner Wiener und Pariser Bijouterie vollgestopft war — in diesem Laden sah es in diesen Tagen wie in einem Wienertode aus.

An den Laden grenzte rückwärts ein Magazin, das beinahe größer war als der vordere Raum für das Publikum, doch ohne künstliche Beleuchtung, und daher dunkel wie eine Räuberhöhle. Den ganzen Tag hindurch brannten dort Gasflammen und den ganzen Tag hindurch waren dort Hände geschäftig, um die Ware auszupacken, die sich in Kisten und Schachteln befand oder in Ballen, die in große Sackleinwand eingewickelt waren. Aus diesen Vorräten wurde neue Ware in den Laden gebracht, damit die Kunden in den Regalen, die durch den ununterbrochenen Abgang entstanden waren, ausgefüllt würden.

In der Ecke des Magazins befand sich ein einziges, nach dem engen, schmalen, dunklen, verfallenen Hofe gerichtetes Fenster, und bei diesem Fenster stand der Schreibtisch des Herrn Karfula, von welchem aus der Prinzipal sein ganzes Unternehmen wie ein General eine Schlacht leitete.

Dieser Schreibtisch war ringsherum mit zerklüfteten und verglasten Rahmen umgeben, die bis zur Decke hinauf reichten, so daß diese Ecke einen eigenen kleinen Raum innerhalb des Magazinsraumes bildete. Anderswärts nannte man etwas derartiges einen „Verschlag“, aber im Unternehmen des Herrn Karfula nannte man es stolz die „Kanzlei“.

Es war gerade genug Platz dort für den

Schreibtisch, einen drehbaren Schraubstisch und einen kleinen, eisernen Ofen, den Herr Karfula mit Kohle speiste. Die Blechröhre dieses Ofens war durch die oberste Fensterscheibe geführt, die aus diesem Grunde mit einem schwarzen Eisenblech und keiner Fensterscheibe „verglast“ war, und auf dem Hofe irgendwo in einem gemauerten Kamin endete.

Diese Feuerungsanlage war gewissermaßen die eigene Erfindung des Herrn Karfula und Herr Karfula anfertigte sich über diese selbstbewußt:

„Ein derartiger Ofen ist sehr gut!“

Wenn Herr Karfula aber irgend jemanden seiner Untergebenen zur Audienz in seinen Hörsaal besah, mußte der Gerufene stets an der Schwelle, mit dem halben Körper in der Kanzlei, mit der anderen Hälfte im Magazin, in der offenen Tür stehen bleiben.

Der Vorderteil des Betreffenden wurde ihm daher durch die Ofenluft gebraten, dagegen zog ihm aus dem Magazin kalt über den Rücken. Deshalb betraute auch niemand die Audienz beim Allen als eine besondere Annehmlichkeit. Audienzen bei den Prinzipalen sind überhaupt nicht angenehm. Höchstens, wenn sie ihren „Klaven“ verstanden, daß sie ihnen den Gehalt vom Ersten an erhöhen. Aber so etwas tun die Prinzipale sehr selten.

Herr Karfula vergaß sich in den Rechnungen, kalkuliert, schrieb Zettelchen für die Ware, aber jeden Augenblick drehte er sich vom Tische um, warf einen Blick in den Laden, der voll mit Leuten war, und sprach mürrisch:

„Jetzt ist's ein vollkommenes Arrendhaus!“

Jeder erinnert sich erst im letzten Augenblicke! Den ganzen November hindurch haben wir einander angegloht und konnten spazieren gehen! Jetzt aber könnte man sich zerreißeln! Und jedesmal ist so ein Rummel! Wahrhaftig, ein verdammtes Leben!“

Um nichts besser ging es den Gehilfen im Laden. Die Hände schnollen ihnen an. Sie führten sich Splitter hinter den Nägeln ein, niemanden

blieb nur ein Augenblick für sich selbst übrig. Vom unausgesehten Sprechen, Anrekommandieren und Loben hatten sie schon auf beiden Seiten wurde Mundwinkel, die sich immer mehr und mehr einrißten. Der Diener Mateš sammelte wie vom Schwindel gepackt, durch den Laden, ständig wurde er hin und her gezogen, von allen Gehilfen gleichzeitig gerufen und von jedem einzelnen sodann wieder zu allen Tischen vertrieben. Er reichte gewöhnlich dem einen, was der andere von ihm verlangt hatte, und diesem reichte er wieder, worum sich ein dritter rief. Selbst sprach er wohl nicht sehr viel, aber durch diesen endlosen Vorweihnachts-Tummel und -Rummel hing ihm schon die Zunge aus dem Munde heraus, aus dem linken Mundwinkel, wie einem Reh bei einem Wildpretshändler.

Jetzt aber rief ihn der Prinzipal von rückwärts.

„Mateš!“

„Noch das fehlt zu allem!“ kreischte der arme, geschundene Mateš und schlich sich nach rückwärts, in die Kanzlei.

„Schnell! Mit diesem da zur Post! Da haben Sie alles beisammen: Begleitadresse, die grüne Zollbeskation und die zwei weißen Deklarationen. Hier ist das Geld für die Frankatur! Und hier ein Brief, eingeschrieben. Also merken Sie sich: ein Rütchen, ein Brief! Zwei Rezipisse müssen Sie zurückerbringen! Admarschieren!“

Diese zwei Sendungen besorgte sich Herr Karfula stets allein. Es war die Weihnachtsbescherung für seinen Sohn, der in Amsterdam an irgend einer Handelsakademie oder Marineakademie studierte. Sie wurde ihm empfohlen, weil der Jüngling dort angeblich spielend etwa fünf oder sieben Sprachen erlernte, und der Karfula wollte, daß es sein Sohn Philadelphos recht weit bringe. Es gibt immer wieder Väter, die so töricht sind, zu wünschen, daß ihre Söhne mehr wissen und können sollen als sie selber.

In dem Kistchen befanden sich die Weihnachtsgeschenke für Philadelphos, Semden, Soden, Hofenträger, ein Hut, Handschuhe, je ein Federtäschchen für Geld und Zigarren, Selbstbinder, eine Kassetten mit Ruberts und Schreibpapier, Schlittschuhe, eine Ruthe mit „Läppchen“, Pantoffeln, Schuhe — mit einem Worte eine vollkommene Ausstattung. Im Briefe aber lagen noch ein paar Banknoten dazu, zum Aufbessern.

Sobald Herr Karfula diese Sorge vom Halse hatte, atmete er immer auf. Dann schien es ihm erst, als ob er diesen ganzen Weihnachtsrummel beendet, hinter sich haben würde. Sein Philadelphos, so dachte er bei sich, muß reichlich beschenkt werden, damit er kein Verlassen sein in der Fremde nicht so empfinde. Damit ihm nicht das Herz schwer werden sollte, weil er am Weihnachtsabend nicht beim Papa daheim ste.

Philadelphos hatte schon lange keine Mutter mehr. Sein Papa war ein Witwer.

Nebrigens war Philadelphos ein braver, tapferer Bursche, der sein interimistisches Exil mit Gelddemut ertrug. Es wird ja einmal auch vorübergeben und dann wird er zum Papa Karfula nach Prag zurückkehren —

Es neigte sich gegen die Abendzeit, der Andrang im Laden flaute ab, bis er gänzlich nachließ. Es war gerade knapp vor dem Schließen, als da plötzlich noch irgend ein junges Frauchen hereinleifte.

Als dieses Frauchen eintrat, rief man den Herrn Karfula aus seiner rückwärtigen Verschlag heraus, damit er sie persönlich bediene. Denn das Schönein des Ehepaars Schimanel studierte ebenfalls an der Amsterdamer Akademie, war ein Kamerad des jungen Karfula, ja wohnte sogar unter einem Dache mit ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Rundfunk für Alle!

Programm für heute, Mittwoch.

8.30: 11. Schallplatten-Vorstellung. 11.40: Rundfunk-
 (Hörsender) Rundfunk und Schallplatte. 12.00: Briefnachrichten.
 12.15: Mittagskonzert. 14.00: Hörbuchsendungen. 16.30: Rundfunk-
 (Hörsender) Rundfunk und Schallplatte. 17.00: Briefnachrichten.
 17.15: Hörsender für Kinder. 18.15: Rundfunk-
 (Hörsender) Rundfunk und Schallplatte. 18.30: Deutsche Grammatik.
 18.45: Hörsender für Kinder. 19.00: Hörsender für Kinder.
 19.15: Hörsender für Kinder. 19.30: Hörsender für Kinder.
 19.45: Hörsender für Kinder. 20.00: Hörsender für Kinder.
 20.15: Hörsender für Kinder. 20.30: Hörsender für Kinder.
 20.45: Hörsender für Kinder. 21.00: Hörsender für Kinder.
 21.15: Hörsender für Kinder. 21.30: Hörsender für Kinder.
 21.45: Hörsender für Kinder. 22.00: Hörsender für Kinder.
 22.15: Hörsender für Kinder. 22.30: Hörsender für Kinder.
 22.45: Hörsender für Kinder. 23.00: Hörsender für Kinder.
 23.15: Hörsender für Kinder. 23.30: Hörsender für Kinder.
 23.45: Hörsender für Kinder. 24.00: Hörsender für Kinder.

8.30: 11. Schallplatten-Vorstellung. 11.40: Rundfunk-
 (Hörsender) Rundfunk und Schallplatte. 12.00: Briefnachrichten.
 12.15: Mittagskonzert. 14.00: Hörbuchsendungen. 16.30: Rundfunk-
 (Hörsender) Rundfunk und Schallplatte. 17.00: Briefnachrichten.
 17.15: Hörsender für Kinder. 18.15: Rundfunk-
 (Hörsender) Rundfunk und Schallplatte. 18.30: Deutsche Grammatik.
 18.45: Hörsender für Kinder. 19.00: Hörsender für Kinder.
 19.15: Hörsender für Kinder. 19.30: Hörsender für Kinder.
 19.45: Hörsender für Kinder. 20.00: Hörsender für Kinder.
 20.15: Hörsender für Kinder. 20.30: Hörsender für Kinder.
 20.45: Hörsender für Kinder. 21.00: Hörsender für Kinder.
 21.15: Hörsender für Kinder. 21.30: Hörsender für Kinder.
 21.45: Hörsender für Kinder. 22.00: Hörsender für Kinder.
 22.15: Hörsender für Kinder. 22.30: Hörsender für Kinder.
 22.45: Hörsender für Kinder. 23.00: Hörsender für Kinder.
 23.15: Hörsender für Kinder. 23.30: Hörsender für Kinder.
 23.45: Hörsender für Kinder. 24.00: Hörsender für Kinder.

8.30: 11. Schallplatten-Vorstellung. 11.40: Rundfunk-
 (Hörsender) Rundfunk und Schallplatte. 12.00: Briefnachrichten.
 12.15: Mittagskonzert. 14.00: Hörbuchsendungen. 16.30: Rundfunk-
 (Hörsender) Rundfunk und Schallplatte. 17.00: Briefnachrichten.
 17.15: Hörsender für Kinder. 18.15: Rundfunk-
 (Hörsender) Rundfunk und Schallplatte. 18.30: Deutsche Grammatik.
 18.45: Hörsender für Kinder. 19.00: Hörsender für Kinder.
 19.15: Hörsender für Kinder. 19.30: Hörsender für Kinder.
 19.45: Hörsender für Kinder. 20.00: Hörsender für Kinder.
 20.15: Hörsender für Kinder. 20.30: Hörsender für Kinder.
 20.45: Hörsender für Kinder. 21.00: Hörsender für Kinder.
 21.15: Hörsender für Kinder. 21.30: Hörsender für Kinder.
 21.45: Hörsender für Kinder. 22.00: Hörsender für Kinder.
 22.15: Hörsender für Kinder. 22.30: Hörsender für Kinder.
 22.45: Hörsender für Kinder. 23.00: Hörsender für Kinder.
 23.15: Hörsender für Kinder. 23.30: Hörsender für Kinder.
 23.45: Hörsender für Kinder. 24.00: Hörsender für Kinder.

Deutschland.
 8.30: 11. Schallplatten-Vorstellung. 11.40: Rundfunk-
 (Hörsender) Rundfunk und Schallplatte. 12.00: Briefnachrichten.
 12.15: Mittagskonzert. 14.00: Hörbuchsendungen. 16.30: Rundfunk-
 (Hörsender) Rundfunk und Schallplatte. 17.00: Briefnachrichten.
 17.15: Hörsender für Kinder. 18.15: Rundfunk-
 (Hörsender) Rundfunk und Schallplatte. 18.30: Deutsche Grammatik.
 18.45: Hörsender für Kinder. 19.00: Hörsender für Kinder.
 19.15: Hörsender für Kinder. 19.30: Hörsender für Kinder.
 19.45: Hörsender für Kinder. 20.00: Hörsender für Kinder.
 20.15: Hörsender für Kinder. 20.30: Hörsender für Kinder.
 20.45: Hörsender für Kinder. 21.00: Hörsender für Kinder.
 21.15: Hörsender für Kinder. 21.30: Hörsender für Kinder.
 21.45: Hörsender für Kinder. 22.00: Hörsender für Kinder.
 22.15: Hörsender für Kinder. 22.30: Hörsender für Kinder.
 22.45: Hörsender für Kinder. 23.00: Hörsender für Kinder.
 23.15: Hörsender für Kinder. 23.30: Hörsender für Kinder.
 23.45: Hörsender für Kinder. 24.00: Hörsender für Kinder.

Deutschland.
 8.30: 11. Schallplatten-Vorstellung. 11.40: Rundfunk-
 (Hörsender) Rundfunk und Schallplatte. 12.00: Briefnachrichten.
 12.15: Mittagskonzert. 14.00: Hörbuchsendungen. 16.30: Rundfunk-
 (Hörsender) Rundfunk und Schallplatte. 17.00: Briefnachrichten.
 17.15: Hörsender für Kinder. 18.15: Rundfunk-
 (Hörsender) Rundfunk und Schallplatte. 18.30: Deutsche Grammatik.
 18.45: Hörsender für Kinder. 19.00: Hörsender für Kinder.
 19.15: Hörsender für Kinder. 19.30: Hörsender für Kinder.
 19.45: Hörsender für Kinder. 20.00: Hörsender für Kinder.
 20.15: Hörsender für Kinder. 20.30: Hörsender für Kinder.
 20.45: Hörsender für Kinder. 21.00: Hörsender für Kinder.
 21.15: Hörsender für Kinder. 21.30: Hörsender für Kinder.
 21.45: Hörsender für Kinder. 22.00: Hörsender für Kinder.
 22.15: Hörsender für Kinder. 22.30: Hörsender für Kinder.
 22.45: Hörsender für Kinder. 23.00: Hörsender für Kinder.
 23.15: Hörsender für Kinder. 23.30: Hörsender für Kinder.
 23.45: Hörsender für Kinder. 24.00: Hörsender für Kinder.

Deutschland.
 8.30: 11. Schallplatten-Vorstellung. 11.40: Rundfunk-
 (Hörsender) Rundfunk und Schallplatte. 12.00: Briefnachrichten.
 12.15: Mittagskonzert. 14.00: Hörbuchsendungen. 16.30: Rundfunk-
 (Hörsender) Rundfunk und Schallplatte. 17.00: Briefnachrichten.
 17.15: Hörsender für Kinder. 18.15: Rundfunk-
 (Hörsender) Rundfunk und Schallplatte. 18.30: Deutsche Grammatik.
 18.45: Hörsender für Kinder. 19.00: Hörsender für Kinder.
 19.15: Hörsender für Kinder. 19.30: Hörsender für Kinder.
 19.45: Hörsender für Kinder. 20.00: Hörsender für Kinder.
 20.15: Hörsender für Kinder. 20.30: Hörsender für Kinder.
 20.45: Hörsender für Kinder. 21.00: Hörsender für Kinder.
 21.15: Hörsender für Kinder. 21.30: Hörsender für Kinder.
 21.45: Hörsender für Kinder. 22.00: Hörsender für Kinder.
 22.15: Hörsender für Kinder. 22.30: Hörsender für Kinder.
 22.45: Hörsender für Kinder. 23.00: Hörsender für Kinder.
 23.15: Hörsender für Kinder. 23.30: Hörsender für Kinder.
 23.45: Hörsender für Kinder. 24.00: Hörsender für Kinder.

Deutschland.
 8.30: 11. Schallplatten-Vorstellung. 11.40: Rundfunk-
 (Hörsender) Rundfunk und Schallplatte. 12.00: Briefnachrichten.
 12.15: Mittagskonzert. 14.00: Hörbuchsendungen. 16.30: Rundfunk-
 (Hörsender) Rundfunk und Schallplatte. 17.00: Briefnachrichten.
 17.15: Hörsender für Kinder. 18.15: Rundfunk-
 (Hörsender) Rundfunk und Schallplatte. 18.30: Deutsche Grammatik.
 18.45: Hörsender für Kinder. 19.00: Hörsender für Kinder.
 19.15: Hörsender für Kinder. 19.30: Hörsender für Kinder.
 19.45: Hörsender für Kinder. 20.00: Hörsender für Kinder.
 20.15: Hörsender für Kinder. 20.30: Hörsender für Kinder.
 20.45: Hörsender für Kinder. 21.00: Hörsender für Kinder.
 21.15: Hörsender für Kinder. 21.30: Hörsender für Kinder.
 21.45: Hörsender für Kinder. 22.00: Hörsender für Kinder.
 22.15: Hörsender für Kinder. 22.30: Hörsender für Kinder.
 22.45: Hörsender für Kinder. 23.00: Hörsender für Kinder.
 23.15: Hörsender für Kinder. 23.30: Hörsender für Kinder.
 23.45: Hörsender für Kinder. 24.00: Hörsender für Kinder.

Tagesneuigkeiten.

Sechzigster Geburtstag der Genossin Berlin.

Genossin Anna Berlin, die Vorsitzende des Frauenkomitees unserer Partei, feiert heute ihren sechzigsten Geburtstag und mit ihr feiern ihn die sozialdemokratischen Frauen, feiert ihn die sozialdemokratische Partei.

Die Partei und besonders die sozialdemokratische Frauenbewegung ist der Genossin Berlin zu großem Dank verpflichtet. Zwar war sie nicht die erste Arbeiterin, die sich auf holländischem Boden der sozialdemokratischen Partei anschloß, auch nicht die erste Proletarin, die ihre Klagen und Hoffnungen durch das gesprochene Wort ausdrückte und sie organisierte, — aber in ihrer Heimat, im Bodenbacher Gebiet, hat keine Frau eifriger und hingebungsvoller für die Partei gewirkt als sie. Diese schlichte, einfache Frau hat viele hun-



dert Arbeiterfrauen für die sozialistische Bewegung gewonnen, sie hat viele Frauenorganisationen gegründet und es verstanden, auch in den schlimmsten und schwersten Zeiten diese Organisationen lebendig und schlagkräftig zu erhalten und sie durch alle Gefahren hindurchzuführen.

Unfähig hat und freudlos war ihre Kindheit und ihre Jugend, so wie es Jugend und Kindheit aller Arbeiter waren in jenen Tagen, da die sozialistische Bewegung noch schwach war, die Partei erst Verheißung und noch nicht die Stärke, siegebringende Waffe der Proletariat. Anna Berlin war das Kind einer Tagelöhnerfamilie, eines von neun Kindern, die alle hungern und darben mußten. In einem Alter, da glücklichere Kinder spielen konnten, mußte sie schon arbeiten, Knöpfe aufnähen, Holz sammeln, die kleineren Geschwister warten. Und frühzeitig mußte sie in die Fabrik, als blühendes Mädchen von fünf Uhr früh bis sieben Uhr abends arbeiten. Das wurde nicht anders und nicht besser, nachdem sie geheiratet hatte. Die Kärglichkeit ihres Lebens aber machte sie besonders empfänglich für die Lehren des Sozialismus, — nachdem sie von ihrem Manne in Arbeiterverdingungen geführt worden war und dort gar einmal eine sozialdemokratische Rednerin gehört hatte, trat sie als die erste Frau der Partei in Bodenbach bei. Ihrer Mühe, ihrer zähen Arbeit, ihrer Begeisterung war die Gründung des ersten Arbeiterinnenvereines zu danken, der später in eine freie sozialdemokratische Frauenorganisation umgewandelt wurde, und ihr ist die rasche Ausbreitung der sozialdemokratischen Frauenbewegung in ihrer Heimat zu danken.

Als nach dem Kriege unsere Partei gegründet wurde, trat die verdienstvolle Genossin an die Spitze der Frauenbewegung, wurde Vorsitzende des sozialdemokratischen Frauenvereinskomitees. Im Jahre 1920 wurde sie auch in den Senat gewählt, dem sie bis zur Auflösung der Nationalversammlung im Jahre 1925 angehörte. Die Arbeiterin, die vor Jahreshenden ergriffen und erschauert war, als sie zum ersten Male eine Frau sprechen hörte, hat heute selber unzählige Male gesprochen in Versammlungen und im Senat. Und immer ist von ihrem einfachen, unpathetischen Worten große Wirkung ausgegangen.

Auf viele Jahre harter Arbeit, aber auch auf herrlichen Aufstieg der Bewegung, der sie diente, kann Genossin Berlin an ihrer sechzigsten Geburtstag zurückblicken. In den „Alten“ der Partei werden, wenn sie nun erfahren, daß Genossin Berlin sechzig Jahre alt geworden ist, Erinnerungen an große, herrliche Kampftage lebendig werden, die Jungen aber, besonders die jungen Genossinnen, mögen durch das Beispiel treuester, selbstloser Arbeit, das das Leben der mackeren Genossin bietet, angelehrt werden zu gleicher Tugend, zu gleichem Fleiß zu gleicher Liebe zur Arbeiterklasse und zum Sozialismus.

Die Soldatenselbstmorde. Der seit einigen Tagen aus der Kaserne des Artillerieregiments 152 in Ulm abgangene Soldat Rahlitz ist am Samstag hinter dem katholischen Friedhof in Ulm an einem Baum erhängt aufgefunden worden. Der Beweggrund der Tat soll ein unheilbares Leiden sein.

Ein Eisenbahnfalter in der Slowakei. Am 17. d. M. um 7 Uhr 30 Min. entgleite auf der Strecke Bratislava-B. Kupa die Dampflokomotive zwischen den Stationen Chrenovec und Sandava in Kilometer 157 der Personenzug Nr. 4501 mit

Ein „wilder“ Kommunist über die Kommunisten.

Kommunisten untereinander. — „Einheitsfront von Stalin bis Hindenburg.“ — Die Sowjetgranaten für die Reichswehr.

In der R. P. D. (Kommunistische Partei Deutschlands) gibt es nunmehr nicht weniger als fünf kommunistische Fraktionen: die offiziellen Kommunisten, die offizielle kommunistische Opposition, die kommunistischen „Wilden“, ferner noch zwei weitere kommunistische Richtungen, die sich einerseits um Korsch und Schlagwerth, andererseits um Kay und Piempferi scharen. Erst haben sie die Arbeiterbewegung gespalten, nun betreiben sie das Geschäft der Spaltung „in sich“ und schlagen sich gegenseitig die Köpfe ein. Die kommunistische Partei Deutschlands ist ein wahrer Sanhaufen geworden. Vor einigen Tagen hat im Deutschen Reichstoge der „wilde“ kommunistische Abgeordnete gegen die kommunistische Internationale und ihre Politik eine Rede gehalten, bei der es unter dem ungeheuren Gelächter der bürgerlichen Parteien wie folgt klang:

Abg. Dr. Schwarz (wilde Komm.): Wir wilden Kommunisten (Heiterkeit) wollen heute bürgerliche Regierung führen. Der Streit hier erinnert an das Wort vom Rabbi und dem Rind: „Beide sind links.“ (Große Heiterkeit.) Es ist meine Aufgabe, zu beweisen, daß hier rechts und links links, (Stürmische Heiterkeit.) Die kommunistische Partei, die in Zahlen für den internationalen Freiheitler stimmt, unterscheidet sich nicht im geringsten von den bürgerlichen Parteien. (Heiterkeit.) Ich muß mit einigen Tatsachen belegen, daß der Rabbi und der Rind links, (Heiterkeit.) Es ist eine Tatsache, wenn die Kommunisten in Paphos machen, und es ist eine Tatsache, wenn Graf Reventlow Mitarbeiter der „Roten Fahne“ ist. (Heiterkeit.) Ich erinnere an jene Sitzung im Reichsarbeitsministerium, in der die Sozialdemokraten mit der Cuno-Regierung zusammentrafen. Die Gespräche mit den russischen Schiffen in Stettin und den russischen Flugzeugen für Deutschland hat einen ganz anderen Sinn, als Graf Reventlow meint, diese Schiedungen seien eine ganz korrekte Sache. Graf Reventlow war in Mitarbeiter der „Roten Fahne“ und ist in die Redaktionsgeheimnisse eingeweiht. Diese Schiffe und Flugzeuge sind die logische Folge der Politik der kommunistischen Internationale und des kapitalistischen Wiederaufbaues in Sowjetrußland.

Maria Zeilin hat vor einem Jahre Hindenburg ein Militärabkommen mit Sowjetrußland angeboten. Vacharin hat die arbeiterverräterische Politik der Kommunistenpartei betrieben, indem er auf dem Weltkongress 1923 für ein politisches und militärisches Bündnis niederrichter bürgerlicher Staaten mit Rußland gegen die imperialistischen Großmächte eintrat, um mit Hilfe von bourgeoisen Staaten die andere Bourgeoisie über den Haufen zu werfen. Ich gratuliere den Kommunisten zu der

Einheitsfront von Stalin bis Hindenburg.

Vielleicht gibt man Thalman die Führung der verbündeten Armeen, der Roten Armee und der Reichswehr. (Heiterkeit.) Als Deutschland dem hegemonischen Causenkapitalismus einen gewissen Widerstand leisten wollte, haben selbst die ober-

sten Sowjetmächte in Manifesten ihre offene Sympathie mit der Cuno-Regierung zum Ausdruck gebracht. Alle diese Dinge können an eine Dürre, die mit zwei Viehhäusern ins Bett steigt. (Stürmische Heiterkeit.)

Die kommunistische Parteizentrale hat eine tolle Koalition mit der Cuno-Regierung gehabt. Wenn das die Wertstücken und die kleinen Sporen und die Aufwertungsgläubiger wählten, um deren Kauf sollen babbli (Schallende Heiterkeit.) Abg. Höllein (für) nach dem und ruf: Du gemeines Schwein! Die „Roten Fahne“ (Schrei) anlässlich des Ruhrkampfes: „Entweder läßt die Regierung die Nordsee gegen die Kommunisten, oder wir brechen das Schweigen.“ Die Arbeiter wissen also jetzt, warum sie von den Kommunisten verraten wurden. Vor einem Jahre wurde Maria Zeilin hier auf die Tribüne geschickt, um die Stellung der kommunistischen Internationalen zu dieser Hindenburg-Republik, zur Schwarz- und zur Weißen Reichswehr zu verkünden. Unter dem Beifall der Volksigen sagte sie: „Die Zukunft beruht auf enger wirtschaftlicher, politischer und, wenn es sein muß, militärischer Verbindung mit Sowjetrußland. Unter Umständen muß auch ein Zusammenstoß zwischen Reichswehr und Roter Armee zustande kommen.“ Und dann stellt man sich hier wie der Rabbi und der Rind und treibt eine Politik, die folgerichtig zur Vierung von Sowjetgranaten an die Reichswehr zur Niederschlagung deutscher Arbeiter führen muß.

Wie gesagt, alles dies vollzog sich unter dem Gogelgelächter der bürgerlichen Abgeordneten. „Gemeines Schwein!“ rief der eine kommunistische Abgeordnete dem anderen zu, der vor zwei Jahren den Arbeitern als kommunistischer Abgeordneter gewählt worden ist. Ist das nicht Anlaß genug für das Bürgerium, seiner wiederholten freude Ausdruck zu geben? Schwarz stellt fest, daß sich die kommunistische Partei nicht im geringsten von den bürgerlichen Parteien unterscheidet und er bezeichnet die an Deutschland geschickten sowjetrussischen Flugzeuge und Granaten als „die logische Folge der Politik der kommunistischen Internationale“.

„Einheitsfront von Stalin bis Hindenburg!“ Der Kommunist Schwarz rief es in den Saal und der gesamte Reichstag lachte sich vor Lachen. Die Besetzung des kommunistischen Spottentheaters, das der Welt da vorgeführt wird, hat leider auch ihre ernste und traurige Seite. Man kann nicht übersehen, daß dieser kommunistischen Partei noch immer zahlreiche Arbeiter folgen und Hunderttausende auf sie ihre Hoffnungen gesetzt hatten. Diese irrenden und mißbrauchten Arbeiter erleben jetzt in dieser Hanswurste ihre eigene Tragödie. Anstatt des Kampfes gegen die kapitalistische Reaktion führt die R. P. D. jetzt unvereinbar schamungslos Krieg. Die in fünf Fraktionen zerfallenen Kommunisten prügeln einander unter wütendem Haggelgeschrei — und das Bürgerium lacht. Ein schmähliches Ende, aber für die heterogenen Arbeiter auch ein trauriges!

10 Waggons. Ein Zugführer wurde leicht verletzt. Von den Reisenden wurde niemand verletzt. Der materielle Schaden ist erheblich. Wie durch die an Ort und Stelle vorgenommene Untersuchung festgestellt wurde, handelt es sich um eine Sabotage (Vodierung der Schienen). Nach den Tätern wird geforscht.

Freie Ausfahrt von Reichsprobiert bis zu 10 Kilogramm. Das Finanzministerium ermächtigt auf Verlangen des Handelsministeriums alle Grenzollnämter, die Ausfuhr aller Arten von Nahrungsmitteln bis zum Gesamtgewicht von 10 Kilogramm, die bisher an eine Bewilligung geknüpft war, frei zu gestalten, soweit die Erwaren von den Reisenden in ihrem Bedarf für den eigenen Bedarf ausgeführt werden.

Der „Cech“ wird angeblich nicht eingestellt. Wie die „Liberec Roviny“ melden, entspricht die Nachricht einiger tschechischer Blätter, daß das Organ der tschechischen Aristokraten „Cech“ eingestellt werden wird, nicht den Tatsachen.

Sektionschef Dr. Rainickel gestorben. Montag starb plötzlich in Prag der Sektionschef des Finanzministeriums Dr. Vladislav Rainickel. Der Verstorbene ist gerade in letzter Zeit weiteren Reisen dadurch bekannt geworden, daß er an der Abfassung der Regierungsvorlage über die Steuerreform neben dem Finanzminister Dr. Engliš den hervorragendsten Anteil genommen hat. Der allererste Entwurf zu dieser Vorlage war im Beisein seiner Arbeit. Rainickel war schon im alten Cecherreich Beamter des Finanzministeriums und hat als Vertreter der tschechischen Sache auch an den Friedensverhandlungen in Versailles und St. Germain teilgenommen.

Grippeepidemie in der Schweiz. Die Schweiz wird dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, augenblicklich von einer heftigen Grippeepidemie heimgesucht, die sich schnell ausbreitet, jedoch vorläufig keinen besonderen Charakter trägt. In Genf und in Bern mühten bereits die Volksschulen geschlossen werden. Die Krankenhäuser sind überfüllt, ganze Familien liegen krank darnieder. Charakteristisch für die diesjährige Epidemie ist der überaus anstehende Charakter der Krankheit.

Advokatenüberschuß in Oesterreich. Bei der Montag festgenommenen Delegiertenkonferenz der österreichischen Rechtsanwältkammer wurde über die Frage, ob eine Sperre der Anwälte und

Rechtsanwaltskammern angelehrt werden soll, beschlossen, eine Urabstimmung über diese Frage unter der österreichischen Anwaltschaft durchzuführen. Die Befragung über den numerus clausus wird erst nach Durchführung dieser Urabstimmung erfolgen.

Sechs Arbeiter ertranken. Gestern mittags sollte bei den Arbeiten am neuen Staustwehr an der Saha zwischen Dankow und Vod Ems eine auf zwei Pontons beschickte Dampfmaschine den Pfuh herausgezogen werden. Dabei lief der eine Ponton infolge der reichenden Strömung voll Wasser, so daß die Dampfmaschine ins Wasser rutschte. Von den acht auf dem Pfuh befindlichen Arbeitern konnten sich nur zwei retten, die anderen ertranken.

Ein neues Tagblatt der französischen Partei. In der letzten Sitzung des erweiterten Parteivorstandes der französischen sozialistischen Partei wurden einige Beschlüsse über die Herausgabe der neuen sozialistischen Tageszeitung „Le Populaire“ gefaßt, die am 22. Jänner erscheinen soll. Der nächste Parteitag wurde für den 17. April nach Lyon einberufen.

Eine Übertragung des Krebs durch eine Verletzung? In einer Pariser Klinik ist dieser Tage der 24jährige Assistent Henri Badon am Krebs gestorben. Badon hat sich vor zwei Jahren bei einer Operation einer Krebskrankheit an der Hand verletzt. Einige Monate später fühlte er Schmerzen in der Hand und eine Geschwulst am Arme trat auf. Da man über die Übertragung der Krebskrankheit für unmöglich hält, legten die Professoren der Sache keine Bedeutung bei. Als dann die Geschwulst wuchs, glaubte man, es handle sich um ein gutartiges Neugebilde. Badon ließ die Geschwulst operieren, aber sie trat wieder auf. Nun blieb kein Zweifel mehr, daß Krebs vorlag. Der Arm wurde amputiert und es zeigte sich, daß das Krebsgeschwür von derselben Art war wie dasjenige, das Badon seinerzeit operiert hatte. Auch die Amputation des Armes half nicht mehr. Die Krankheit hatte in der Lunge Ablagerungen (Metastasen) gesetzt und er ist jetzt nach langen Leiden erlegen. Von der Tragik des einzelnen Menschen abgesehen, wäre der Fall als Übertragung der Krebskrankheit durch eine Verletzung von weitestgehender Bedeutung und die Nachwissenschaft wird sich damit wohl eingehend beschäftigen.

Funkentelegraphie England-Australien. Bei den funkentelegraphischen Versuchen zwischen der englischen Station G. i. m. s. b. y. und der australischen Station Melbourne konnte durch 30 Stunden ununterbrochen eine Sendeschwelligkeit von 23 Worten in der Minute bei ungewöhnlicher Klarheit der Signale aufrecht erhalten werden.

Mordverdacht gegen einen adeligen Regierungsrat. Gegen den Breslauer Regierungsrat von Heydebrand und der Laa hat die Breslauer Staatsanwaltschaft die Voruntersuchung wegen Mordes eingeleitet. Regierungsrat von Heydebrand steht unter dem Verdacht, am dem in der Nacht vom 13. bis 14. Oktober erfolgten Tode seiner Gattin Erna, verwitwete von Jobelst, geborene von Besow, beteiligt zu sein. Die Obduktion der Leiche hat es zweifelhaft erscheinen lassen, ob Selbstmord oder Mord vorliegt. Frau von Heydebrand war Besitzerin des 3000 Morgen großen Rittergutes Steinig bei Gutzrau, das ihr nach dem Tode ihres ersten Mannes, des bei einem Reitunfall tödlich verunglückten Rittergutsbesizers von Jobelst, zugefallen war. Die vor Jahresfrist geschlossene zweite Ehe mit Regierungsrat von Heydebrand, den sie in einem Offiziersklub kennen gelernt hatte, gestaltete sich sehr rasch unglücklich, so daß das Ehepaar schon seit längerer Zeit getrennt lebte; die Frau auf ihrem Gut in Steinig, der Regierungsrat in seiner Villa Waldfrieden in Aniegnitz, unweit Breslau. Am 13. Oktober hatte zwischen den Eheleuten in der Wohnung des Mannes eine Aussprache stattgefunden, die wiederum mit heftigen Auseinandersetzungen endete. Am anderen Morgen teilte der Regierungsrat den Behörden mit, daß sich seine Frau in der Nacht durch einen Revolverbeschuß getötet habe. Tatsächlich wurde nach gerichtlicher Untersuchung Selbstmord angenommen und die Leiche auf ihrem Besitz beigesetzt. Auffällig war von Anfang an, daß der Selbstmord mit dem Revolver des Mannes ausgeführt sein sollte. Der Regierungsrat ist seit dem unglücklichen Tode seiner Frau verheiratet.

Die Frau ermordet. In Rauschberg drang nachts der Schlosser Wilhelm Dide in die Wohnung seiner Frau, der 24jährigen Fide Jansche, und versetzte ihr einen tödlichen Messerstich ins Herz. Darauf versuchte er Selbstmord zu begehen, indem er sich einen Stich in den Hals beibrachte. Dide wurde verhaftet.

Die schreckliche „Sex Venereis“. In Schweden gelangte im Jahre 1919 eine Sex Venereis zur Annahme, die Maßnahmen gegen die Verbreitung von Geschlechtskrankheiten betrifft. Nach diesem Gesetz kann die wissenschaftliche Uebertragung venerischer Krankheiten mit Geld- und Freiheitsstrafen bis zu einem Höchstmaße von über zwei Jahren Justizhaus bestraft werden. Das Gesetz wurde bisher als ziemlich wirkungslos betrachtet, da es wegen der Zweizweckigkeit der Ärzte in den meisten Fällen schwerer wird, den eigentlichen Ansteckungsheerd ausfindig zu machen. In den sieben Jahren des Bestehens des Gesetzes sind auch nur ganz geringfügige Bestrafungen vorgenommen. Dieser Tage wurde nun ein Fall abgeurteilt, der beweist, daß das Gesetz wirklich in voller Schärfe angewendet werden kann. Ein Viehhändler aus der Provinz hatte sich bei einem Besuch in Stockholm zwei ungewaschenen Nach seiner Heimkehr verbreitet er die Krankheit in mehreren Fällen. Von den angelegten Personen wurde die Krankheit wieder auf andere übertragen, und diese trugen wiederum zur Verbreitung bei. Die Krankheit war schließlich in einem kleinen Bezirk angewurzelt, wo in den letzten 15 Jahren kein einziger charakteristischer Fall vorgekommen war. Der Viehhändler hatte trotz einer Warnung des Arztes kein persönliches Zeichen festgestellt. Zum ersten Mal hat nun das Gericht auf das Höchstmaß der gesetzlich zulässigen Strafe erkannt. Der Mann wurde zu zwei Jahren und einem Monat Justizhaus verurteilt, was vielleicht dazu beitragen wird, den Respekt vor der Sex Venereis zu steigern.

Drei Brüder getötet. Bei den Eisenbahnentgleisungsbauten zwischen dem Bahnhofs Kochen-West und Baronsberg ereignete sich ein folgenschweres Eisenbahnunglück. Ein Arbeitszug mit zwei Lokomotiven sprang aus den Schienen, stürzte die Böschung hinunter und wurde vollkommen zerstört. Die beiden Lokomotivführer und ein Heizer, drei Brüder, wurden getötet, ein weiterer Heizer schwer verletzt.

Eine Mutter beschließt, ihr Kind zu ertränken. Die vierjährige Susanna Lindroos in Preßburg wollte ihr dreieinhalbjähriges Töchterchen aus dem Wege räumen und beschloß ihrer kaum sechsjährigen Tochter Ertrinken, ihren kleinen Bruder im Bade zu ertränken. Dem Knaben gelang es aber, aus dem Bade zu entkommen. Er wurde bewußtlos und halb erfroren aufgefunden. Bei der Genbarmerke beschuldigte die sechsjährige Elisabeth die Mutter, sie zur Tat angestiftet zu haben. Die Mutter wurde verhaftet.

Zu Hochofen verbrannt. Auf dem Stettiner Hochofenwerk Hütten-Kraft ereignete sich am Montag früh ein furchtbares Unglück. Beim Auffüllen

eines Hochofens mit Kohlen und Koks gelang es mehreren Arbeitern, die gegen 7 Uhr früh eine Vore mit Koks in den glühenden Schlund gestippt hatten, nicht mehr, die Glöde wieder fest zu schließen, da sich einige Koksstücke zwischen die Dichtungsfächer geschoben hatte. Mehrmals hoben die Arbeiter deshalb die Glöde. Dabei schlug plötzlich eine gewaltige Flammempor und große glühende Koksstücke flogen durch die Luft. Um sich vor den Flammen zu retten, liefen die Arbeiter davon. Dabei sprang der Arbeiter Albert Lindhorst aus Stolzenhagen bei Stettin nach der verkehrten Seite und fiel in den brennenden Hochofen. Nach Beiräumung der Gefahr konnte der Unglückliche nur völlig verbrannt als Leiche geborgen werden.

Erdbeben in Portugal. In Portugal ereignete sich am Sonntag nachmittag das stärkste Erdbeben seit 25 Jahren. In Lissabon wurde das Beben mit donnerähnlichem Geräusch während 10 Sekunden festgestellt. Die Schwingungen waren so stark, daß alle Apparate der Erdbebenwarte zerstört wurden. Viele Gebäude, darunter auch der Hauptbahnhof, wiesen starke Risse auf. In der Bevölkerung herrscht große Beunruhigung.

Leichensande in einem Berliner Keller. In den Kellerräumen des Hauses Landsbergerstraße 55, in der Nähe des Alexander-Platzes, wurden am Montag vormittag drei teilsweise noch befeuchtete Skelette gefunden. Bereits am Samstag war man bei gründlichen Aufräumungsarbeiten auf einen im Sande verstreuten menschlichen Schädel gestoßen. In diesen Kellerräumen befand sich bis zum Jahre 1916 eine über beleuchtete Kasse, in der sich nachts lichtscheues Gesindel aus dem benachbarten Scheunenbiergarten einzustellen pflegte. Da es wiederholt zu schweren Ausschreitungen gekommen war, schloß die Polizei den Keller vor etwa 10 Jahren. Jetzt wurden die Räume wieder neu vermietet und dabei eine gründliche Reinigung vorgenommen. Da sich bei den vorgefundenen Skeletten Kleidungsstücke aller Art vorfanden, rechnete die Kriminalpolizei mit der Möglichkeit eines Verbrechens.

Was am Tabak verdient wird. Die britisch-amerikanische Tabak-Gesellschaft hat im heutigen Jahre einen Reingewinn von 6.195.817 Pfund Sterling (1 Milliarde Mk.) erzielt. Die Aktionäre erhalten eine Dividende von 25 Prozent (!). Der ungeheure Gewinn ist zum Teile auch dem Mehrverbrauch an Tabak zuzuschreiben. Dieser Mehrverbrauch sei wieder durch die große Zunahme von Raucherem in weltlichen Kreisen bedingt, erläutert der Verfasser der Bilanz.

Regios Nationalfeiertag wurde am 11. d. M. zum erstenmale in der Geschichte dieses Staates ohne Pfaffen gefeiert.

100 Menschenleben vor dem Ertrinken gerettet hat, wie „Daily Herald“ berichtet, der 63 Jahre alte Arbeiter Thomas Jackson, Loddiges road in Bodney. Aus diesem Anlaß wurde ihm vom Bürgermeister am 15. d. M. ein Edel auf 250 Pfund Sterling (40.000 Mk.) überreicht.

Mitteilung aus dem Publikum.



Deutschlands höchstes Hotel. Auf der Zugspitze, unweit der Bergstation der Drahtseilbahn, geht Deutschlands höchstes Hotel seiner Vollendung entgegen. Das Gebäude ist völlig in den Fels gehauen. In oberer Erde befindet sich ein großer Aufsenbaldraum, im ersten und zweiten Stock sind die Schlafräume mit je zwei oder vier Betten. Die 76 Betten sind ähnlich wie beim Schlüsseln in Rabinen überdünnter angebracht. Allerdings sind sie bedeutend geräumiger und bequemer. Noch zu Weihnachten wird ein Hotel mit rund 50 Zimmern am Fuße der Zugspitze eben der Talstation eröffnet.

Der „Daily Herald“ für die armen Londoner Kinder. Das englische Arbeiterblatt veranstaltet eine Weihnachtssammlung der dramatisierten „Schwänke“ von Swedenson zugunsten der armen Londoner Kinder.

Anekdoten

„Sie haben mir einen schottischen dritten Akt bereitet,“ sagte ein wichtiger Musiker zum Komponisten einer Oper. „Das Blech darin war zu hart.“

Bei einem Antiquar fand Herr Neureich eine gute Kopie von Leonardo da Vincis „Mendicanti“. Der Händler verlangte 300 Mark. Herr Neureich behauptete, noch niemals 200 Mark pro Gemälde bezahlt zu haben, und verläßt das Lokal.

Herausgeber Dr. Ludwig Geyer
Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Richter
Druck: Deutsche Zeitungs-K. G. Prag
Für den Druck verantwortlich: O. Holitz

Viel Freude für wenig Geld.

Schenket Eueren Lieben unsere Socken- und Strümpfe-Weihnachtskollektion.

Rata

Gerichtssaal.

Ein Mon. re. Verbrechen in Aulika?

Der bereits hienalänglich bekannte Generaldirektor der Nationaldemokraten Franz Josef Slavobek hat gegen den verantwortlichen Redakteur der „Tribuna“, Karl Jiska die Anklage wegen eines Artikels „Umstimmung in der Nationaldemokratie“ erhoben, in welchem die Tätigkeit Slavobeks einer Kritik unterzogen und u. a. behauptet wird, daß es sich Slavobek nicht so sehr um das Wohl der Partei, als um seine eigene Person stets gehandelt habe, weshalb er, da ihm jeder Ueberblick und jede Fähigkeit fehle, zu den Posten übergegangen sei. Weiter legte der Anwalt des Slavobek, JUDr. Zarek, dem ODS. Rat Mikula, vor dem die erste Verhandlung stattfand, eine Erklärung vor, mit deren Veröffentlichung kein Akzent sich zuschieben geben würde. Der verantwortliche Redakteur der „Tribuna“, Jiska, lehnte diesen Vorstoß und jede friedliche Austragung ab und erklärte sich bereit, den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen erbringen zu wollen. Als Junger politischer Persönlichkeiten namhaft, so den ehemaligen Minister Ing. Dvoracek, Professor Weigner, Professor Zallaba, Universitätsprofessoren, die stark politisch als Nationaldemokraten engagiert sind, wie überhaupt die tschechische ärztliche Fakultät merkwürdigerweise fast nur solche politische Gesinnung an den Tag legt, ferner den ehemaligen Chefredakteur Dr. Hoch, Dr. Kramak und eine Reihe anderer Politiker. Das Gericht beschloß, den Wahrheitsbeweis durch diese Zeugnisaussagen zu lassen, und vertagte aus diesem Anlaß den Prozeß.

Volkswirtschaft.

Konstituierung des Wirtschaftsbeirats

Genosse Pohl — Vorsitzender-Stellvertreter.

Der von der Regierung auf die Dauer von drei Jahren neuernannte Wirtschaftsbeirat trat gestern zu seiner ersten Sitzung zusammen. Die Versammlung wurde vom Handelsminister Dr. Peroutka, namens der Regierung eröffnet, worauf der von der Regierung ernannte Vorsitzende des Wirtschaftsbeirates, der ehemalige Minister Kovarik, die Eröffnungen begründete. Hierauf wurden die Verhandlungen unterbrochen, damit sich die Mitglieder des Wirtschaftsbeirates wegen der Konstituierung untereinander besprechen können. Nach Wiedereröffnung der Verhandlungen wurden zunächst sechs Vorsitzende-Stellvertreter gewählt, von denen drei der Gruppe A (Arbeitgeber), drei der Gruppe B (Arbeitnehmer) entnommen sind. Aus der Wahl gingen hervor, in der Gruppe A: Ing. Heller, Dr. Weben, Dr. Hodak; in der Gruppe B) die Abgeordneten Lohrle, Pohl und Tuschy. Sodann wurde an die Wahl der Ausschüsse geschritten. Von unseren Genossen wurden in die einzelnen Ausschüsse gewählt: Finanzausschuß: Pohl und Dr. Strauß, Sozialpolitischer Ausschuß: Roscher und Bergmann, Ausschuß für Innenhandel: Meduna, John und Krejci, Ausschuß für Außenhandel: Kaufmann, Verkehrs-ausschuß: Pohl, Ausschuß für Reform der öffentlichen Verwaltung: Grünzner. Angenommen wurde hierzu auch ein Antrag Hodak, wonach die großen Organisationen berechtigt sind, ihre Ausschußmitglieder nach Bedarf durch andere zu ersetzen. Sodann brachte Pohl namens der tschechischen Arbeitnehmervertreter den Wunsch vor, daß den

deutschen Mitglieder des Wirtschaftsbeirates die Mitarbeit ermöglicht und ihnen zu diesem Zweck die entsprechenden Vorlagen auch in deutscher Sprache zur Verfügung zu werden. Dieser Antrag wurde dem Präsidium zugewiesen. Angenommen wurde ein Antrag Lohrle, für den sich auch Professor Dvoracek einsetzte, wonach der Wirtschaftsbeirat erwartet, daß die Regierung seine Tätigkeit unterstützen und ihm alle wichtigen, wirtschaftlichen Gesetzentwürfe vorlegen werde. Insbesondere möge der Wirtschaftsbeirat seine Aufmerksamkeit auf Wirtschaftstrik und Arbeitslosigkeit zuwenden und Vorschläge zur Hebung der Produktion beziehungsweise Eindämmung der Arbeitslosigkeit machen. Dann brachte noch Juloger einen ähnlichen Wunsch vor, wie Genosse Pohl, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Erhöhung der Pensionsrenten für Angealtete

Auflaß wird gemeldet: Die Verwaltungskommission der Allgemeinen Pensionsanstalt hat im Hinblick darauf, daß durch den Aufschub der Novelle zum Pensionsgesetz, die spätestens am 1. Jänner 1927 hätte in Kraft treten sollen, die Rentenbezieher der Anstalt um die Differenz zwischen den neuen und den bisherigen Bezügen verläßt werden unter der Voraussetzung der Genehmigung folgenden Beschluß gefaßt:

Die Allgemeine Pensionsanstalt zahlt ihren Rentenbezieher die Differenz zwischen den Bezügen, die ihnen nach dem neuen Gesetz gebühren werden, und zwischen den Bezügen, die ihnen bisher tatsächlich ausgezahlt werden, nach, und zwar für die Zeit vom 1. Jänner 1927 bis zu dem Tage, an dem das novellierte Pensionsgesetz in Kraft tritt, spätestens bis zum 1. Jänner 1928. In diesem Zweck wird die Allgemeine Pensionsanstalt die Genehmigung des Beschlusses durch die Aufsichtsbehörde eventuell die Aufnahme dieser Bestimmung in das neue Gesetz verlangen.

Der Vorschlag, allen Rentenbezieher der Allgemeinen Pensionsanstalt ein einmaliges Geschenk von 200 K zu geben, konnte nicht in Erwägung gezogen werden, da das Gesetz Geschenke dieser Art für die Anstalt nicht gestattet. Außerdem entspricht der Beschluß der Verwaltungskommission eher den wirklichen und dauernden Bedürfnissen ihrer Versicherten dadurch, daß er die rückwirkende Kraft des Gesetzes, was die Abgaben betrifft, bis zu dem Tage sicherstellt, der für das Inkrafttreten des neuen Gesetzes als äußerster Termin versprochen wurde. Außerdem ist der finanzielle Effekt dieses Beschlusses für die Rentenbezieher und für die Versicherten günstiger.

Mitteuropäisches Emaillierwerk.

Die in Berlin geführten Verhandlungen, die schon längere Zeit in Berlin unter dem Vorsitz des Generaldirektors Winkler zwischen den wichtigsten deutschen, tschechischen, österreichischen und polnischen Emailwerken geführt wurden, waren wegen der Unklarheit für die ausländischen Abgabengebiete ziemlich beschwerlich, doch gelang es schließlich, alle Schwierigkeiten zu beseitigen. Nunmehr werden die Verhandlungen mit den übrigen europäischen Emailwerken wegen Beitritts zum Kartell geführt. Man denkt, wie die „Tribuna“ meldet, an die Errichtung einer Zentralverkaufsstelle für die wichtigsten Massenartikel.

Versuchet die guten „Gec“-Milchschokoladen

Sorte 18 fein

Sorte 43 Spezial

Erhältlich in allen Konsumvereinsfilialen.



Streit in Mähr.-Trübau. Die Arbeiter der Firma M. Schur, Seidenfärberei in Mähr.-Trübau sind am 20. d. M. in den Streik getreten. Ursache desselben ist die Weigerung der Firma, eine Lohnerhöhung zu bewilligen und einen Lohnvertrag mit ihren Arbeitern zum Abschluss zu bringen. Der Widerstand der Firma stützt sich auf den Beschluss des Verbandes der Seidenindustriellen, nach welchem prinzipiell nur Verhandlungen mit der Arbeiterschaft der gesamten Seidenindustrie einerseits, und dem obgenannten Verbands andererseits, geführt werden dürfen. Der Verband lehnt auch den Abschluss von Betriebs- oder Gruppenverträgen ab. Die herrschende Tendenz zwingt die Arbeiter zur Besserung ihrer Lohnverhältnisse, doch davon wollen die Unternehmer nichts wissen. Was bleibt ihnen angesichts dieser Verhältnisse übrig als das äußerste zu wagen? Seidenarbeiter und Arbeiterinnen! Nehmt lebhaften Anteil an diesem, auch für euer Rechte geführten Kampfe und haltet Jutag fern!

Prager Produktbörse. (Offizieller Bericht vom 21. Dezember.) Der Besuch der heutigen Börse war zahlreich, doch stieg das Geschäft auf den einzelnen Marktgebieten. Von Getreide blieben Weizen und Gerste ohne nennenswertere Veränderungen, wogegen Hafer eine ziemlich starke Befolgung infolge der besseren Nachfrage aufwies. Mehl lag bei ruhigem Geschäft im Preise unverändert. Reis, sowie Kaffee und Reis haben etwas nach. Hülsenfrüchte, Futtermittel, Honig und Stroh blieben im Preise unverändert. Amerikanisches Fett beschäftigte sich, während ungarisches zu letzten Preisen gehandelt wurde. Auf allen übrigen Marktgebieten gestaltete sich das Geschäft ruhig bei unbedeutenden Preisen. Am Freitag bleibt die Börse geschlossen und wird die nächste Wörstentersammlung erst Dienstag, den 28. d. M., abgehalten werden. — Es notierten in K. K.: Weizen, Prag 235-245, böhm. Roggen, Prag 208-210, Prima Gerste, Prag 170 bis 174, Weizenmehl, Prag 158-163, böhm. Hafer, Prag 143-146, Mais junghaltiger, Pratschava 114, Mais rumänischer, Heintörnia, Odenberg 116, Mais Cinguanina, Odenberg 118, Mais No. Plata, Teschen 135, Weizenmehl 000 400-410, Weizenmehl 0 305-315, Weizenbrotmehl Nr. 4 255-265, ungar. Brotmehl, Prag 410-415, Amerik. Potentmehl, Teschen 400-405, Weizenmehl 410 bis 420, Einheitsroggenmehl 320-325, Roggenbrotmehl 175-180, Reis, Burma II, Teschen 300-305, Reis, Arracon, Teschen 315-340, Reis, Roussin, Teschen 375-385, Feuchtreis, Teschen 255-275, Hirse 285-305, Graupen 270-300, Erbsen, grüne 400-500, Erbsen, gelbe 300-400, Erbsen, Viktoria 450-500, Linen 320-400, Weizenbohnen 140-170, Bohnen 180-200, Sommerweide 160-180, Winterweide 500-600, Lupine, blau 160, Lupine, gelb 170, Naturkaffee 2000-2200, Kaffee, plantiert 2200, Weiskaffee 1000-1800, Schwedischer Rics 1600-2400, Mandelkaffee 800-1200, Zuckererbsen, fransösischer 1700-1900, Steinöl, weiß 100-500, Zimmetkörner 300-500, Kakaopulver, weißer 600 bis 800, Kakaopulver, brauner 600-700, Kakaopulver, italienischer 700-800, Kaps 280-285, Senf 450 bis 500, böhm. Rohn, blau 850-900, Rohnkorn 225-275, Rohnkorn, böhmischer 700-725, Rohnkorn, beländischer 700-725, Honig 200-250, Esstoffsäure, Verledefestation 65-70, Jodsalzverledefestation, Verledefestation 48-52, Kroatopfe, Verledefestation 50-55, Weizenmehl 105-110, Roggenmehl 105-110, Rapskuchen 170-175, Weizenkuchen 180-200, Malzkeime 35-400, Senf, böhm., sauer, ungerrecht, Prag 68-71, süß, ungerrecht, Prag 78-80, sauer, gerrecht, Prag 73-76, süß, gerrecht, Prag 85-88, Roggenstroh in Bündeln, ungerrecht, Prag 16-18, Futterstroh, gerrecht, Prag 38-40, Futterstroh, ungerrecht, Prag 36-38, amerik. Fett, Teschen 1320-1340, ungar. Fett, Prag 1400-1420, Pflanzen, böhm. 140-350, Kaffee Rio 24.50-26, Kaffee Santos 29-33, Kaffee Guatemala 33.75-36, Kaffee Portoriko 36-40, Tee Soukong 58, Tee Orange Pecco 61, Rosinen 14.50-18.50.

Der Film.

Eine internationale Filmausstellung in Warschau. In Warschau wird vom 15. März bis 18. April 1927 eine internationale Filmausstellung veranstaltet werden, deren Zweck es ist, eine nationale Filmindustrie zu schaffen. Die besten Entwürfe für ein modernes Kino, für Ausstellungsplätze und für Filmmanuskripte werden prämiert.

Die Phocbas begann unter der Regie von Dr. Ludwig Berger (sein letzter Ufa-Film „Walzertraum“ machte ihn weltbekannt) die Aufnahmen zu dem Film „Die Meisterfinger von Nürnberg“. Das Manuskript ist frei nach Richard Wagner bearbeitet und der Film wird folgende Leistungen aufweisen: Rudolf Kinner (Hans Sachs), Gustav Frolich (Walther Stolzing), Maria Solova (Eckehart), Elsa Wagner (Magdalene), Julius Falkenstein (Bedner) und Bela Baran (David).

Turnen und Sport.

Internationale Ski-Wettkämpfe

am 15. und 16. Jänner 1927 in Dessendorf im Riesengebirge.

Zu diesen Wettkämpfen haben schon eine ganze Anzahl Verbände ihre Teilnahme zugesagt. Das Programm umfasst folgende Wettkämpfe:

- Samstag, den 15. Jänner:**
 9 Uhr vormittags: 30-Kilometer-Langlauf der Sportler.
 10 Uhr vormittags: 15-Kilometer-Langlauf der Sportler.
 10 Uhr vormittags: 15-Kilometer-Langlauf der Sportler für den zusammengesetzten Lauf.
 12 Uhr nachmittags: 6-Kilometer-Langlauf der Sportlerinnen.
 13 Uhr nachmittags: 4-Kilometer-Hindernisslauf der Sportler.

- Sonntag, den 16. Jänner:**
 9 Uhr vormittags: 6-Kilometer-Mannschaftslauf der Sportler. (Jede Mannschaft besteht aus drei Läufern und einem Ersatzmann.)
 10 Uhr vormittags: 4-Kilometer-Mannschaftslauf der Sportlerinnen. (Jede Mannschaft besteht aus drei Läuferinnen und einer Ersatzläuferin.)
 1 Uhr nachmittags: Sprunglauf: a) Sprunglauf für den zusammengesetzten Lauf (2 Sprünge); b) Hauptsprunglauf (3 Sprünge).

Der Sprunglauf findet auf der neu erbauten Sprungschanze in Dessendorf statt. Sportler, welche am zusammengesetzten Lauf teilnehmen, werden auch als 15-Kilometer-Langläufer gewertet, wenn die Anmeldung auch für diesen Lauf erfolgt.

Sportler, welche an dem zusammengesetzten Lauf teilnehmen und auch beim Hauptsprunglauf starten, vollführen drei Sprünge, wovon der erste und der zweite zum zusammengesetzten Lauf gerechnet werden.

Die Anmeldung der Wettkämpfer im Bundesgebiet hat bis spätestens 25. Dezember 1926 an den zuständigen Kreiswintersportwart zu geschehen.

Angabe ist: Vor- und Zuname, Geburtsdatum, Beruf, Wohnort und Art des Wettkampfes. Laut internationalen Satzungen ist das Mindestalter für männliche Teilnehmer 18 Jahre, für weibliche 16 Jahre.

Die gemeldeten Wettkämpfer haben die Kreiswintersportwarte bis 1. Jänner 1927 an den Genossen Emil Siam, Dammhub Brand Nr. 105, zu übermitteln. Besondere Fragebogen erhalten die Vereine nicht.

Die Quartieranmeldung hat namentlich bis 1. Jänner 1927 an den Genossen Franz Rawald, Brand Nr. 114, zu geschehen. Es ist genau anzugeben, für welche Tage Nachtlage gewünscht wird. Gleichzeit ist ein Betrag von 5 K. pro Abend an denselben Genossen zu senden, wofür auch das Frühstück verabfolgt wird. Die Anmeldung hat wemöglichst rechtzeitig zu geschehen.

Bereinsnachrichten.

Freier Radklub, Zweigstelle Prag. Heute, Mittwoch, um 8 Uhr abends im Verein deutscher Arbeiter, Prag II, Smetschkasse 27, Klubabend: Ballektid.

Kunst und Wissen.

Claudio Arrau, ein Pianist aus Chile, wird zum erstenmale nach Prag kommen und am 2. Jänner, nachmittags, das Konzert A-Moll von Chopin mit der Begleitung der schwedischen Philharmonie spielen.

Mila Hellerer, die Violoncellistin, wird am 2. Jänner, abends um halb 8 Uhr, im Smetanahall ein Konzert veranstalten. Sie spielt das Konzert für Cello von Dvořak mit dem Orchester der schwedischen Philharmonie.

Spielplan des Neuen deutschen Theaters. Heute, Mittwoch (10-1) 7 1/2 Uhr: „Kollege Cramp-ton“. Donnerstag (10-1) 7 1/2 Uhr: „Jenufa“. Freitag: Geschlossen. Samstag, 24 Uhr: „Dornröschen“. 7 Uhr: „Die Zirkusprinzessin“. Sonntag, 24 Uhr: „Dornröschen“. 7 Uhr: „Die Zirkusprinzessin“. Montag (11-1) 7 Uhr: „Don Juan“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch: Geschlossen. Donnerstag: „Dover-Calais“. Freitag: Geschlossen. Samstag, 3 Uhr: „Frau Bartens Gewerbe“. 7 1/2 Uhr: „Dover-Calais“. Sonntag, 3 Uhr: „Konzert“. 7 1/2 Uhr: „Kopf über Wasser“. Montag: „Dover-Calais“.

Allen Genossen u. Genossinnen empfehlen sich zur Herstellung sämtlicher Drucksorten



Nordböhmisches Druck- und Verlags-Anstalt Gärtner & Co., Bodenbach a. E. G. m. b. H.

Größtformatige, Electrotypie, Verlag, Buchbinderei, sonstige Cop. und Druckmaschinen mit einer Lagerleistung von 300.000 Buchstaben, Rotationsmaschinen mit einer Tagesproduktion von 250.000 Zeitungen. Fernsprecher Nr. 271. Postfach Nr. 127. 503

Behaglichkeit am Abend



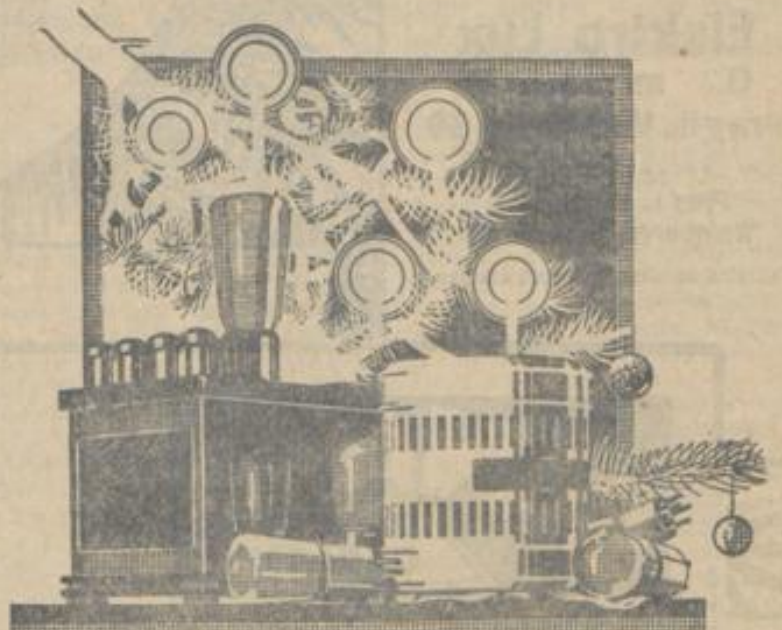
Erst nach einem leicht-verdaulichen Abendessen stellt sich die richtige Gemütlichkeit ein.

Cereslett und Visan machen die Speisen ungemein leicht verdaulich. Selbst der empfindlichste Magen verträgt auch abends diese Fette



VISAN IN DIE SPEISEN - ZUM AUSBACKEN CERES.

Praktische Weihnachtsgeschenke



PHILIPS

Anodenspannungsapparat

zum Anschlüsse an das Lichtnetz. Ersetzt vollkommen die Anodenbatterie.

Gleichrichter

ladet automatisch den Akkumulator zu Hause.

Praktische Weihnachts-Geschenke!

Kinderkleiderhaus Ferd. Hirsch

PRAG I., Zelezná 14



Filiale: Národní 11. 37.
Plattica Verkaufsstellen:
Teplice-Schönewitz, Firma
A. Weisl, Bahnhofstraße 12
Brünn: Fa. P. Orustein,
Masarykova 9. 430

Echte Skianzüge. Wintermäntel.

Porzellan

Weihnachts-Geschenke
wie Tafel-, Kaffee-, Tee-,
Mokka-, Washservice
sowie Vasen, Bonbon-
nieren und Dekorationsteller
von einfacher bis feinsten
Ausführung liefert:

Niederlage der Schlaggenwälder
u. Chodauer Porzellanfabriken
Haas & Čížek, Prag II.,
Národní 14. 4201

Modellhaus PRAHA II. *BON TOY* Vaclavské nám. 55.

Ausstellung

eleganter Pariser Modelle und eigener Erzeugnisse
zu enorm herabgesetzten Weihnachtspreisen!

Elektro Lux



Verkauf **NUR** auf Raten.

Modell V

für größere Wohnungen
13 Monatsraten à Kč 150,-

Modell VI

für kleinere Wohnungen
14 Monatsraten à Kč 100,-

Elektro Lux

G. m. b. H.

Prag II., Vodičkova 39

Verkaufsstellen:

Prag I., Havlíská 7.

Weinberge, Fochova 34.

Filialen in allen größeren Städten.

Muster franco.

Ein komplettes Seidenkleid 2¹/₂ m,
95 cm breit Kč 24,-

Schürzenkroton . . . 3.90	Chiffon 2.80
Schürzenkroton mit Bordiere 80 cm . 4.90	Damenhemden . 11.80

L. Fischer & Co., Prag Železná 22-24.

Spielwaren

Bilderbuch Kč 3,-	Auto Kč 8,-
Schaukelpferd „ 12,-	Bankasten „ 4,-
Trittröller „ 20,-	Trumpeten „ 3.90
Porzellan-service Kč 6.50	

Sprechpuppen unzer-
brechlich Kč 27,-.

4387

KULIK'S KAFFEE

UNTER JEDEN
WEIHNACHTSBAUM!

Geschenk-Artikel in großer Auswahl

„Zur Stadt Paris“

Akt.-Ges., Prag, Celetná ul. 15.

Reich ausgestatt. Lager in
Galanterie-Waren,
Küchen-Geräten, Leder-
Waren, Reise-Artikeln,
Glaswaren, Sportbedarfs-
Artikeln, Spielwaren,
Billige Preise. Besichtigen
Sie unsere Schaufenster.
4390



André

Leipzig als
Wohnungsbauverein

Geöffnet bis 7 Uhr abends.

